

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 10

Buchbesprechung: Fragezeichen China

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Buchtip

Fragezeichen China

Louis Barcata: «In Asien wächst der Krieg.» Verlag Fritz Molden, Wien, München 1966. 310 Seiten.

Das Buch befasst sich mit dem Kriegsschauplatz Vietnam in seiner sehr grossen asiatischen Einbettung. Erklärterweise will der Verfasser die Frage einer Weiterung untersuchen, «ob die Amerikaner Nordvietnam angreifen werden oder nicht, ob, falls sie es tun, Peking in den bewaffneten Konflikt steigt und ob schliesslich — die Auseinandersetzung zum Weltkrieg ausweitend — die Sowjetunion ihren erbittertesten ideologisch-potentiellen Gegnern, den Chinesen, begrenzte oder totale Schützenhilfe leisten».

So vorgestellt, würde man heute die Thematik leicht als überholt empfinden. Sie ist es deshalb nicht, weil sie als Mittel zum deklarierten Zweck die wichtigsten Schauplätze der asiatischen Krisen darlegt und der Leser in der gegebenen Orientierung selbst einen vortrefflichen Zweck des Werkes erblicken kann. Vorgestellt werden ein gutes Dutzend asiatischer Staaten, darunter das mit seinem Hunger beschäftigte (oder lethargisch zu wenig beschäftigte) Indien, Indonesien im Zeitpunkt, als Sukarno bereits entmachteter war, aber dem Autor noch als Staatspräsident eine skurrile Plauderstunde einräumte, Japan und auch das im Westen so völlig unbekanntes Formosa, das man bei uns aus vermeintlicher Einsicht in die geschichtliche Notwendigkeit ein bisschen zu rasch aus Augen und Sinn verloren hat. Gerade heute wird dieser Staat, den man noch lange nicht begriffen und nicht einmal richtig eingestuft hat, wenn man ihn als blossen amerikanischen Protégé abtut, wieder in das zeitgenössische Interesse gerückt. Vielleicht wird dieses «sattsam bekannte» (und damit wie immer unbekanntes) Objekt unsere Neugier dann erwecken, wenn einmal die Sowjets den Amerikanern die Beschützung der Insel als Vorposten gegen China abnehmen sollten, was gar nicht so unmöglich ist, wie man so denkt. China ist als Hauptsache sozusagen in jedem Kapitel Gegenstand der Orientierung, wenn auch im vorliegenden Werk vor allem mittelbar, wie denn der Untertitel des Buches «Der Ring um China schliesst sich» in etwa die Methodik des Autors widerspiegelt. (In seinem nachherigen Buch über die Kulturrevolution ist China Erlebnismittelpunkt.) Das asiatische Geschehen ist ja unter anderem eine Reflexion der Macht, die China heisst, wobei sich allerdings heute die weltpolitische Gewichtsverteilung verändert hat. Die USA sind (nicht zuletzt an der «Heimatfront») und im Westen) schwächer geworden, die Sowjetunion ist mit steigendem Expansionismus auch in Asien aktiver als zuvor, und China könnte trotz seiner momentanen Konsolidierung bald wieder vollauf mit internem Chaos beschäftigt sein. Dass die heutigen Konstellationen nicht unbedingt die mor-

gigen sein müssen, ist ein Gedanke, der Barcata vertraut ist, schrieb er doch 1959 bereits ein Buch mit dem Titel «China geht nicht Russlands Weg».

In Barcatas Buch ergänzen einander die Erlebnisse eines Zeitungskorrespondenten, der viel auf Reisen ist, und die politische Analyse eines fachmännischen Beobachters auf eine Weise, die der Lektüre bekommt.

*

Louis Barcata: «China in der Kulturrevolution.» Ein Augenzeugenbericht. Verlag Fritz Molden, Wien, München 1967. 318 Seiten.

Der eben zu Ende gegangene chinesische Parteikongress erweckt den Eindruck, dass die Kulturrevolution «verdaut» und überwunden sei. Aber stimmt das wirklich?

Die ungeheuerliche Bewegung, welche China durchgemacht hat, kam zwar für das Ausland wie der bekannte Blitz aus heiterem Himmel, musste aber schon das Ergebnis von Spannungen sein, die für Maos Regime existenzgefährdende Ausmasse angenommen hatten, und dies zur Zeit, als das Land noch dank seiner informatorischen Undurchdringlichkeit als monolithischer Koloss par excellence wirkte. Wie der Verkehrsunfall in der Autoschuldidiaktik: Sie ereignete sich nicht, sondern sie wurde verursacht. Und so wenig die Folgen des Verkehrsunfalles schon dadurch beseitigt sind, dass die Polizei die Strasse räumt, so wenig kann die Kulturrevolution als abgeschlossene Periode betrachtet werden. Louis Barcata, der die Kulturrevolution in ihrem entfesselten Höhepunkt als Augenzeuge studierte, lässt in seinem Buch vor allem das Zeugnis jener sprechen, die sie ausführten oder die ihr unterworfen waren. So entstand eine Selbstdarstellung der Kulturrevolution, die in den aussenpolitischen Aspekten noch durch die wichtigeren Dokumente ergänzt wird, die sich durch Anhören der Strassenmeinungen nicht ersetzen lassen.

Was sollte die Kulturrevolution? Der Autor lasst ihre wichtigsten Ziele so zusammen:

1. Das Riesenreich soll in ständigem ideologischem Aufruhr gehalten werden und sich innerlich so an die Lehren Maos binden, dass er einer nicht entsprechenden Handlung gar nicht mehr fähig ist.
2. Mao und seine Helfer wollen die Bildung einer neuen Hierarchie verhindern. Das Entstehen einer eigenen Kaste zur Verwaltung und Manipulation der Macht sollte verhindert werden.
3. Die Entwicklung eines chinesischen Sowjetrevisionismus musste mit allen Mitteln unterbunden werden. Zwar ist die wirtschaftliche Entwicklung zum «Revisionismus» in den kommunistischen Ländern weitgehend eine Frage

der technologischen Wirklichkeit, aber Mao sieht sie als Annäherung an den Kapitalismus und als Ende der richtigen Lehre.

Freilich ist die Sowjetunion für China ein Feind nicht nur in bezug auf den «Chruschtschew-Revisionismus», wie sich gerade in der jüngsten Zeit gezeigt hat, als sich Moskau vom Erbe Chruschtschews wegwandte und wieder an Stalin anknüpfte. Dem schlechten Verhältnis mit Peking konnte das nichts antun, und zum Vorwurf des Revisionismus gesellten sich die Beschimpfungen von Faschismus und Imperialismus.

«Die geheimnisvollen Zeichen einer Annäherung zwischen Moskau und Washington», schreibt Barcata, «müssen in Peking, wo man die politische Isolierung... ebenso zu spüren bekommt wie die militärische Einkreisung... höchste Unruhe auslösen. Man spürt, dass der Sommer des Jahres 1967 mit seinen heissen Nahosttagen vielleicht eine neue Doktrin der friedlichen Koexistenz gebären könnte. Das verlangt äusserste Konzentration.»

Inzwischen scheint der Zeitpunkt zur Konzentration auf das Dreierverhältnis USA—UdSSR—China tatsächlich schon deshalb gekommen zu sein, weil sich der vermeintliche sowjetische Immobilismus als expansive, imperiale Machtausübung zu erkennen gibt. Die als sicher betrachteten Prioritäten in der strategischen Koexistenzpolitik unter gebührender Berücksichtigung der sowjetischen Wünsche erhalten damit immer mehr den Charakter einer Honorierung des sowjetischen Expansionismus und Imperialismus. Daneben ist die einzige militant antisowjetische Macht der Welt, China, vom Westen her immer noch ungenutzt.

Marcata zieht in seinem Schlusswort die Möglichkeit in Betracht, dass die intern versandende Kulturrevolution bei grösseren Schwierigkeiten einen neuen Schwung erhalten könne, und zwar einen besonders gefährlichen, weil nach aussen gerichteten Schwung. Nun ist inzwischen tatsächlich wenigstens ein Stoss nach aussen erfolgt, und es ist interessant, dass er sich gegen die Sowjetunion richtete.



YES SIR
RITEX

LONDON/ROY
Probieren geht über studieren. Bei diesem Modell sollten Sie diesen Spruch auf die Probe stellen.

Zum Beispiel, wenn Sie das Modell LONDON von RITEX im Fachgeschäft, das Ritex führt, anprobieren. Sie sehen gleich, wie Ihnen dieser (abgebildete) leichte Sommeranzug mit dem modisch langen Rückenschlitz zu Gesicht steht. Probieren Sie, und entscheiden Sie dann, ob Ihnen auch der Preis passt.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen